



Preisverleihung in Bayreuth mit vorne v.l.: Wissenschaftsstaatssekretär Bernd Sibler, den Preisträgerinnen Elke Szczepaniak und Esther Asan, Unipräsident Alfred Forchel, Professor Friedhelm Brusniak. Reihe hinten: Alexander Chavès, Simon Lindner, Professor Matthias Stickler, Nils Hapke, Tobias Hauser – alle, mit Ausnahme von Matthias Stickler, Fachschaftsvertreter. (Foto: Peter Kolb)

Preise für gute Hochschullehrerinnen

Für ihre herausragende Lehre haben die Würzburger Dozentinnen Professorin Esther Asan von der Medizinischen Fakultät und Dr. Elke Szczepaniak von der Philosophischen Fakultät den „Preis für gute Lehre an den staatlichen Universitäten Bayerns“ erhalten.

Der mit jeweils 5000 Euro dotierte Preis wurde von Wissenschaftsstaatssekretär Bernd Sibler in Bayreuth an insgesamt acht Hochschullehrerinnen und sieben -lehrer verliehen. „Lehrinhalte an Studierende verständlich und motivierend zu vermitteln, ist stets eine neue, große Herausforderung. Sie meistern sie täglich mit Bravour“, gratulierte Sibler den Preisträgern. Und er dankte ihnen für ihr großes persönliches Engagement: „Sie sind wertvolle Vorbilder für eine moderne Lehre, die sich an den Studierenden orientiert.“

Esther Asan: engagierte und erfolgreiche Lehrerin

Entsprechend wird Professorin Esther Asan in der Medizinischen Fakultät als „äußerst engagierte und erfolgreiche Hochschullehrerin in der Anatomie“ geschätzt. Dies dokumentieren auch ihre sehr guten Evaluationsergebnisse und die große Wertschätzung durch die Studierenden.

Die Anatomin, die seit 1983 – zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin – an der Universität Würzburg tätig ist, überzeugt die Studierenden „durch herausragende didaktische Leistungen“, ein „immenses anatomisches und klinisches Wissen“ sowie „durch ihre besondere Art, Studierende zu betreuen und durch den gesamten Kurs zu führen“. Dabei gelinge es ihr, auf jeden Studierenden einzeln einzugehen, ohne das gemeinsame Ziel aus den Augen zu verlieren. Sie fordere und fördere jeden Studierenden gleichermaßen. Und obwohl sie dabei anspruchsvoll sei und konsequente Mitarbeit erwarte, verstehe sie es gleichzeitig, „das zu Erlernende sympathisch und auf Augenhöhe zu vermitteln, ohne dass man sich als

Studierende/r stark unter Druck gesetzt fühlt“, lobt die Fachschaft.

Darüber hinaus zeichne sich die Preisträgerin, die seit Jahren Mitglied der Studienkommission ihrer Fakultät ist, Sprecherin der Sektion Neurowissenschaften der Graduate School of Life Sciences (GSLs), Vertrauensdozentin der Studienstiftung des Deutschen Volkes und stellvertretende Frauenbeauftragte der Universität, auch dadurch aus, dass sie sich stets für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Lehre einsetze. So habe sie neue Kursstrukturen in der Anatomie entwickelt, die eine wesentlich bessere Betreuung der Studierenden in den Kursen ermöglichten. Sie war Initiatorin und federführende Organisatorin der Programme „Mentoring studmed“ und Mentoring international“.



Staatssekretär Bernd Sibler und Esther Asan. (Foto: Peter Kolb)

Die Studierenden heben besonders eine neue Veranstaltung namens „Denkraum“ hervor, die sie in Zusammenarbeit mit Professorin Asan ins Leben rufen konnten: eine freiwillige, interdisziplinäre Reflexionsveranstaltung begleitend zum Präparierkurs. Hier solle zum Gedankenaustausch auch über Themen jenseits des Medizinstudiums angeregt werden, z.B. über philosophische und ethische Themen. Dies zeigt nach Auffassung der Studierenden in besonderer Weise, dass Professorin Asan nicht nur die Weitergabe von Fachwissen am Herzen liege, sondern auch der Wunsch, junge Mediziner vielseitig auf ihren Arztberuf vorzubereiten.

Elke Szczepaniak: mitreißende Lehre

Die zweite Preisträgerin, Elke Szczepaniak, ist als Akademische Rätin am Lehrstuhl für Musikpädagogik tätig. Zu ihren wichtigsten Lehrveranstaltungen gehören das Einführungsseminar und die Betreuung der Praktika und Projekte mit Berufsfeldbezug, die laut Studiendekanin Professorin Dorothea Klein höchste Anforderungen an die Dozentin stellten, da hier für viele Studierende entscheidende Weichenstellungen erfolgten. Für diese, wie für alle ihre Veranstaltungen erhalte sie durchweg sehr gute Evaluationsergebnisse. Ihre Veranstaltungen seien „in vorbildlicher pädagogischer Verantwortung akribisch, fachlich umfassend sowie didaktisch und methodisch stets auf dem neuesten Stand vorbereitet, durchgeführt und ... reflektiert“.



Staatssekretär Bernd Sibler und Elke Szczepaniak. (Foto: Peter Kolb)

Die Studierenden bescheinigen der Dozentin, dass ihre „mitreißende Art der Lehrstoffvermittlung“ Studierende aller Semester in gleichem Maße begeistere. Die Inhalte ihrer Lehrveranstaltungen berücksichtigten stets die Bedürfnisse der Studierenden. Dabei gelinge es ihr in bemerkenswerter Weise, Studierende aller Studiengänge bzw. Studiengangausprägungen gleichermaßen anzusprechen, ihnen den jeweiligen Gegenstand zu vermitteln und sie auf die

entsprechenden Prüfungsanforderungen vorzubereiten.

Insgesamt lasse sich die „überwältigend positive Rezeption“ der Veranstaltungen der Dozentin vor allem auf ihre Fähigkeit zurückführen, „ihren fachlichen Enthusiasmus auf die Seminarteilnehmer zu übertragen, diese so zur selbständigen Vertiefung der Lerninhalte zu motivieren und auf diese Weise eine angenehme, von aktiver Teilnahme geprägte Atmosphäre in ihren Kursen zu etablieren“.

Die Dozentin, die sich im Rahmen des Zertifikats „Hochschullehre Bayern“ in Fragen der Hochschuldidaktik weitergebildet hat, war maßgeblich an der Konzeption der modularisierten Studiengänge in der Musikpädagogik beteiligt und hat neue Lehrformen am Lehrstuhl entwickelt und erprobt. Oft bringe sie auch „entschieden und in entscheidender Weise“ studentische Vorhaben voran, die der Verbesserung der Lehr- und Lernsituation dienen, loben die Studierenden. Z.B. sei sie Mitinitiatorin der sogenannten Lernwerkstatt, die Elke Szczepaniak zusammen mit den Studierenden konzipiert habe, die sie betreue und deren Bestände sie stetig zu erweitern suche.

Preis für gute Lehre

Der „Preis für gute Lehre“ wird seit 1998 vom bayerischen Wissenschaftsminister vergeben. Die Preisträger werden von der jeweiligen Heimatuniversität vorgeschlagen. Bei der Nominierung spielt das Votum der Studierenden eine entscheidende Rolle. Der Preis würdigt hervorragende Lehrleistungen, den Einsatz von innovativen Lehrkonzepten sowie überdurchschnittliches Engagement für die Lehre und die Belange der Studierenden.

Margarete Pauli

Neue Foto-Galerie jetzt online

Fotos von der Uni und von Würzburg in hoher Auflösung: Das bietet ein neues Angebot der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Ab sofort kann sich jeder dort das gewünschte Motiv in bestmöglicher Qualität herunterladen.

„Ich brauche ein Foto von der Uni am Sanderling für einen Flyer.“ – „Für unser Tagungsprogramm benötigen wir ein Bild von der Residenz.

Haben Sie eines?“ Anfragen dieser Art wurden in jüngster Zeit immer häufiger an die Mitarbeiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Universität Würzburg gerichtet. In der Regel habe diese das gewünschte Motiv dann per Mail zur Verfügung gestellt.

Jetzt geht die Suche deutlich einfacher: In einer neuen Foto-Galerie auf der Homepage der Pressestelle können alle Interessierten gezielt unter mehreren Kategorien nach ihrem Wunschmotiv suchen und dieses anschließend in hoher Auflösung und guter Qualität herunterladen. Mehr als 80 Fotos stehen dort aktuell zur Auswahl – angefangen bei Prometheus auf dem



Dach der Sander-Uni bis zu einem Panoramablick über Würzburgs Altstadt. Nach und nach soll das Angebot ausgeweitet werden.

Wer dort allerdings nicht fündig geworden sein sollte, kann sich selbstverständlich auch in Zukunft an die Mitarbeiter der Pressestelle wenden.

Zur Foto-Galerie: http://www.presse.uni-wuerzburg.de/foto_galerie/

Studienfachaudit an der Chemie– Interview mit Professor Tobias Hertel

2015 hat die Fakultät für Chemie und Pharmazie – als erste an der Universität Würzburg - bei einem Studienfachaudit ausgewählte Aspekte der Studiengänge des Fachs Chemie durch externe Experten begutachten lassen. Diese haben der Fakultät ein exzellentes Qualitätsmanagement bestätigt.

Im Kontext des neunjährigen Qualitätskreislaufes hat die Fakultät für Chemie und Pharmazie 2012 beschlossen, eine Studienfachevaluation aller Studiengänge der Chemie vorzunehmen, um deren Qualität zeitgleich zu betrachten. 62 Prozent der Studierenden nahmen an der Onlinebefragung zu den Bedingungen in Studium und Lehre teil und haben bestätigt, dass die allgemeine Zufriedenheit mit dem Studienangebot insgesamt hoch ist. 2015 hat die Fakultät dann – als erste an der Universität Würzburg - bei einem Studienfachaudit ausgewählte Aspekte der Studiengänge durch externe Experten begutachten lassen. Diese haben der Fakultät ein exzellentes Qualitätsmanagement bestätigt. Die praktische Erprobung dieses neu eingeführten Instruments ist Voraussetzung für den Antrag der Universität Würzburg auf Zulassung zur Systemakkreditierung.

Über den Ablauf des Audits an der Fakultät für Chemie und Pharmazie sprachen wir mit Professor Tobias Hertel. Das Interview ist Teil einer Reihe von Informationsangeboten, mit denen die Universität Würzburg ihren Mitgliedern nahebringen möchte, was genau Systemakkreditierung ist, wie das Verfahren abläuft - und vor allem - was die Chancen und Vorteile für die Universität Würzburg sind.

Zum Video: <https://www.youtube.com/watch?v=pTXqZv8FHVs>



Systemakkreditierung. Der Plan-Do-Check-Act-Qualitätskreislauf verdeutlicht das Ziel eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses, das dem Qualitätsmanagement zugrunde liegt. (Grafik: Uni Würzburg)

Deutsch-französische Projekte der Wissenschaft

Im Kampf gegen Infektionskrankheiten waren sie große Rivalen: der Deutsche Robert Koch und der Franzose Louis Pasteur. Mit dem „Duell der Giganten“ befasst sich ein Vortrag beim deutsch-französischen Symposium an der Uni Würzburg – ansonsten aber steht die Kooperation im Vordergrund.

Die europäische Integration lebt maßgeblich von der deutsch-französischen Zusammenarbeit. 18 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden die zunehmend engen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern institutionalisiert: Der Élysée-Vertrag von 1963 beflügelte auch die wissenschaftliche Zusammenarbeit über den Rhein hinweg.

Zum 50. Jubiläum der Vertragsunterzeichnung im Jahr 2013 fand an der Universität Würzburg ein deutsch-französisches Wissenschaftssymposium statt. Jetzt, zwei Jahre später, findet es seine Fortsetzung, um weitere deutsch-französische Kooperationsprojekte aus den Gesellschafts- und Lebenswissenschaften vorzustellen.

Organisation und Kooperationspartner

Professorin Marie-Christine Dabauvalle vom Biozentrum und das Alumnibüro der Universität Würzburg organisieren das Symposium. Kooperationspartner sind das Institut Français und das Bayerisch-Französische Hochschulzentrum, dessen Aufgabe die Intensivierung der deutsch-französischen Zusammenarbeit in Forschung und Lehre ist. Weitere Unterstützung kommt von der französischen Botschaft in Berlin.

Das Symposium findet am Donnerstag und Freitag, 26. und 27. November 2015, im Zentralen Hörsaalgebäude Z6 am Hubland statt. Ziel ist, Einblicke in Kooperationen und gemeinsame Forschungsaktivitäten zu geben und neue Kooperationsprojekte zu initiieren.

Studierende gehören zur Zielgruppe

Gerade auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs bieten solche Kooperationsprojekte hervorragende Austauschmöglichkeiten. Darüber wird Axel Honsdorf vom Bayerisch-Französischen Hochschulzentrum am 26. November berichten, darum richtet sich das Symposium auch an Studierende in Bachelor- und Master-Studiengängen.

Die Vorträge sind öffentlich und werden in deutscher, französischer und englischer Sprache gehalten. Alle Interessierten sind dazu eingeladen. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung nicht nötig.

Babys, BWL und andere Vortragsthemen

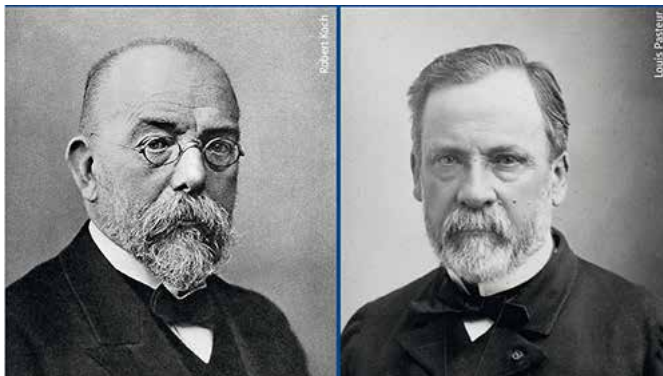
Am ersten Tag stehen Themen der Lebenswissenschaften auf dem Programm. Dabei geht es unter anderem um Infektionskrankheiten, um erbliche Muskeldystrophie und um die „Schreimelodien“ deutscher und französischer Babys.

Das Studium der Betriebswirtschaft in Deutschland und in Frankreich: Mit diesem Vergleich startet der zweite Tag. Weiterhin wird zum Beispiel die Frage gestellt, ob die deutsch-französi-

schen Beziehungen noch immer ein Motor für Europa sind. Ein anderer Vortrag befasst sich mit der Partnerschaft zwischen Würzburg und Caen.

Pasteur und Koch: Duell der Giganten

Nicht um Kooperation, sondern um Rivalität geht es dagegen bei einer ebenfalls öffentlichen Abendveranstaltung am Donnerstag, 26. November, ab 19 Uhr in der Neubaukirche. Der Festvortrag von Maxime Schwartz und Annick Perrot hat den Titel „Louis Pasteur and Robert Koch: A Duel of Giants in the World of Microbes“ (in englischer Sprache). Professor Maxime Schwartz ist Molekularbiologe und ehemaliger Leiter des Pasteur-Instituts sowie korrespondierendes Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften. Annick Perrot ist Kuratorin am Musée Pasteur.



Robert Koch (links) und Louis Pasteur, zwei Giganten der Infektionsforschung. Ihnen ist der Festvortrag beim deutsch-französischen Symposium gewidmet. (Fotos: Wikimedia Commons)

Anmeldung für die Abendveranstaltung

Musikalisch begleitet wird der Abend von Barbara Schöller (Gesang) und Jeremy Atkin (Klavier), beide vom Mainfrankentheater Würzburg. Eingeladen sind Uni-Angehörige, Studierende, Alumni und die interessierte Öffentlichkeit. Wer teilnehmen möchte, soll sich bis 19. November 2015 per E-Mail anmelden bei veranstaltungen@uni-wuerzburg.de

Weitere Informationen

Das Vortragsprogramm des Symposiums (pdf zum Download): <https://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/uniwue/Presse/EinBLICK/2015/4odt-frz-1.pdf>

Programm der Abendveranstaltung in der Neubaukirche (pdf zum Download): <https://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/uniwue/Presse/EinBLICK/2015/4odt-frz-2.pdf>

Zur Website des Symposiums: http://www.alumni.uni-wuerzburg.de/start/deutsch_franzoesischer_wissenschaftsgipfel/

Hethitische Festrитуale im Blick

Mit rund 8,3 Millionen Euro ist ein neues Forschungsprogramm ausgestattet, das den Festrитуalen der Hethiter auf den Grund geht. Die Federführung liegt bei Daniel Schwemer, Professor für Altorientalistik an der Universität Würzburg.

Das Reich der Hethiter erstreckte sich im Wesentlichen über das heutige Anatolien. Wie auch Ägypten oder Babylonien, gehörte es zu den „Global Players“ in der Welt des zweiten Jahrtausends vor Christus. Wer die Ruinen einer hethitischen Stadt besucht, erkennt sofort die wichtige Rolle, die das Kultwesen bei den Hethitern spielte: Monumentale Sakralbauwerke prägen das Stadtbild und die Umgebung. Allein in Hattuša, der hethitischen Hauptstadt, sind 30 Tempel nachgewiesen.

Es gehörte zu den wesentlichen Aufgaben der Könige und der von ihnen eingesetzten Führungseliten, die Kulte der Götter zu pflegen. Zu diesem Zweck entstanden zahlreiche Festrитуaltexte – knapp formulierte, aber umfangreiche Vorschriften für die Durchführung der Kulte zu bestimmten, oft jahreszeitlich festgelegten Anlässen.

Ungenügend erschlossene Tontafel-Texte

Die Ritualtexte sind auf derzeit über 10.000 Tontafel-Fragmenten in Keilschrift erhalten. Sie bilden damit die größte Textgruppe aus dem hethitischen Anatolien, sind aber bislang wissenschaftlich ungenügend erschlossen. Das soll sich durch ein neues Projekt ändern, das an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz angesiedelt ist: „Das Corpus der hethitischen Festrитуale: staatliche Verwaltung des Kultwesens im spätbronzezeitlichen Anatolien.“

Die Projektleitung liegt federführend beim Altorientalisten Professor Daniel Schwemer von der Universität Würzburg und bei der Sprachwissenschaftlerin Professorin Elisabeth Rieken von der Universität Marburg. Den beiden stehen über die Projektlaufzeit von 21 Jahren insgesamt rund 8,3 Millionen Euro zur Verfügung, finanziert vom Bund und den Ländern. Das Geld wird unter anderem für fünf Wissenschaftlerstellen in Mainz, Marburg und Würzburg verwendet.

Beschlossen wurde die Einrichtung des Hethiter-Projekts am 30. Oktober 2015 von der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder. Das Vorhaben ist Teil des Akademienprogramms, in dem ab Januar 2016 insgesamt neun neue Langzeitprojekte starten.

Einige Ziele des neuen Forschungsprojekts

Was sich die Wissenschaftler von dem Hethiter-Projekt versprechen? „Ziel ist, aus den vielen tausend Fragmenten von Keilschrifttafeln die Festrитуaltexte der Hethiter soweit wie möglich zu rekonstruieren und in wissenschaftlichen Editionen vorzulegen“, sagt Daniel Schwemer.



Das Sphingentor in der Hethiterhauptstadt Hattusa: Diente es als Bühne für hethitische Festrитуale? (Foto: DAI, Abt. Istanbul; Ausgrabung Boğazköy)

Dadurch soll klar werden, wie die Verehrung der Götter in den Tempeln der Hethiter vor sich ging und wie sich einzelne Kulte über die Jahrhunderte hinweg veränderten.

Qualitätssicherung in der antiken Bürokratie

Schwemer und Rieken interessieren sich auch für die Bürokratie, mit deren Hilfe die hethitischen Könige das Kultwesen organisieren ließen. Wie zum Beispiel fingen die Schreiber in einer frühen Form der Qualitätssicherung die Spannungen auf, die sich zwischen der Forderung nach einer korrekten Durchführung des Kultes und den realen Verhältnissen ergaben, die oft zum Ausfall oder zum Verschieben von Festen führten? Welche Textformen entwickelten die Experten, wie entstanden in diesem Zusammenhang technische Fachsprachen, wie wurden zugleich überkommene Sakralsprachen gepflegt?



Keilschrifttafel fragment eines hethitischen Festrituals (Foto: Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Hethitologie-Archiv)

Wirtschaftliche Bedeutung der Kulte und Tempel

Die Festritualtexte sollen auch Einblicke in den Aufbau und die Entwicklung der hethitischen Götterwelt, in die Kultgeographie des Hethiterreiches und in die Sakraltopographie hethitischer Städte geben. Nicht zuletzt hatten die Kulte und der Betrieb der Heiligtümer enorme wirtschaftliche Bedeutung im gesamten Hethiterreich. „Diesen Faktor darf man nicht aus den Augen verlieren, wenn man die politische Bedeutung des Kultwesens für das hethitische Königtum und für die Stabilität der Gesellschaft im Hethiterreich analysiert“, so der Würzburger Professor.

Digitale Technologien im Einsatz

Die Wissenschaftler wollen außerdem web-basierte Schlüsseltechnologien weiterentwickeln, mit denen sich die hethitischen Keilschrifttexte noch besser edieren und studieren lassen. Dazu gehören digitale dreidimensionale Aufnahmen und Analysen von Keilschrifttafeln. Die dafür nötige Basis ist bereits vorhanden: Altorientalisten und Informatiker aus Würzburg, Dortmund und Mainz haben sie im Projekt „3D-Joins“ geschaffen, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wurde.

Einige Weblinks

Mehr über das Projekt 3D-Joins: <http://www.uni-wuerzburg.de/sonstiges/meldungen/single/artikel/tontafeln/>

Die neun neuen Projekte im Akademienprogramm: <http://www.akademienunion.de/presse/pressemitteilungen/2015/bund-und-laender-foerdern-spitzenforschung-in-den-geisteswissenschaften-neun-neue-projekte-im-akademienprogramm-2016/>

Zur Website der Würzburger Altorientalistik: <http://www.altorientalistik.uni-wuerzburg.de/>

Zum Hethitologie-Portal Mainz: <http://www.hethiter.net/>

Kontakt / Projektleitung

Prof. Dr. Daniel Schwemer (federführend), Institut für Altertumswissenschaften – Lehrstuhl für Altorientalistik, Universität Würzburg, T (0931) 31-86460, daniel.schwemer@uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Elisabeth Rieken, Institut für Klassische Sprachen und Literaturen, Professur für Vergleichende und Allgemeine Sprachwissenschaft, Universität Marburg, T (06421) 28-24785, rieken@staff.uni-marburg.de



Hethitische Göttinnen in Stein: Reliefs im Felsheiligtum Yazılıkaya bei Hattusa. (Foto: DAI, Abt. Istanbul; Ausgrabung Boğazköy)

Ukraine: Erfahrungen aus Hochschul-Kooperationen

Während der Konflikt in der Ostukraine und eine tiefe wirtschaftliche Krise die Nachrichten über die Ukraine bestimmen, gibt es auch positive Entwicklungen. Zum Beispiel in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Bayern und der Ukraine.

Am 11. November fand an der Universität Würzburg das „Kompetenzseminar Ukraine“ statt. Vertreter von Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften aus ganz Bayern trafen sich in Würzburg zu einem Erfahrungsaustausch über Kooperationen mit ukrainischen Hochschulen in Forschung und Lehre. Das Seminar wurde gemeinsam mit dem Bayerischen Hochschulzentrum für Mittel-, Ost- und Südosteuropa (Bayhost) veranstaltet.

Positive Nachrichten aus der Wissenschaft

Das Kompetenzseminar begann mit einer Bestandsaufnahme der Hochschulpartnerschaften. Bisher gibt es 32, die sich nicht nur auf die Hauptstadt Kiew beschränken. Die Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) initiierte 2014 fakultätsübergreifende Kooperationen mit vier Universitäten im westukrainischen Lviv (Lemberg). So hat das Universitätsklinikum Würzburg mit der Weiterbildung ukrainischer Ärzte in der pädiatrischen Onkologie begonnen.

Professor Alexander Wolff vom Lehrstuhl für Informatik I stellte gemeinsame Studienprogramme vor, die ukrainische Studierende zusätzlich zu ihren Pflichtkursen absolvieren. Diese stellen aufgrund des in der Ukraine volleren Curriculums und teilweise abweichender Vorbildung eine echte Herausforderung für die Studierenden dar. Künftig planen die JMU und weitere bayerische Hochschulen stärker integrierte Kooperationen in der Lehre bis hin zu Studiengängen mit Doppelabschluss, um diesen zusätzlichen Aufwand für die ukrainischen Studierenden zu verringern.

Uni-Präsident Alfred Forchel: „Möchten einen Beitrag leisten“

„In der derzeit schwierigen Lage in der Ukraine möchten wir einen Beitrag leisten, durch gemeinsame Studienprogramme, wissenschaftliche Workshops sowie die Anbahnung ge-

meinsamer Forschungsprojekte unsere Partneruniversitäten in Lviv zu unterstützen. Durch den Austausch von Studierenden und von Gastwissenschaftlern und Gastwissenschaftlerinnen wollen wir auch ein Zeichen der Solidarität und der Völkerverbindung setzen“, sagt JMU-Präsident Alfred Forchel.

Über Kooperationen in der Forschung berichtete Professor Thomas Wunsch vom Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte Osteuropas und seiner Kulturen an der Universität Passau. Er strebt ein deutsch-ukrainisches Graduiertenkolleg an. Bisher haben ukrainische Promovierende selten die Gelegenheit, ihre Forschungsarbeit öffentlich zu diskutieren und dadurch neue Anregungen zu gewinnen.



Universitätspräsident Alfred Forchel berichtet von der Kooperation der Uni Würzburg mit vier Partner-Einrichtungen im ukrainischen Lviv (Lemberg). (Foto: Bayhost)

Zusammenarbeit noch am Anfang

Die Referenten boten Einblicke in ihre Partnerschaften mit der Ukraine und gaben wichtige Hinweise, worin sich Lehre und Forschung in Deutschland und der Ukraine unterscheiden und wie eine funktionierende Zusammenarbeit gestaltet werden kann. Viele der Wissenschaftler, die am Seminar teilnahmen, stehen mit ihren Kontakten in die Ukraine noch am Anfang, möchten diese aber vertiefen.

Maxim Gatskov (Bayhost), der acht Projekte unterschiedlicher bayerischer und ukrainischer Hochschulen konzipiert und umgesetzt hat, referierte zu interkulturellen Aspekten der deutsch-ukrainischen Hochschulzusammenarbeit. „Die Hierarchien an ukrainischen Hochschulen sind stärker ausgeprägt als in Deutschland, allerdings können die ukrainischen Kollegen relativ gut mit den flacheren Hierarchien in Deutschland umgehen. Wegen der Tendenz zu kurzfristiger Planung und Improvisation in der Ukraine sollten deutsche Projektpartner häufiger nachhaken und genau erklären, warum ihrerseits längere Vorlaufzeiten erforderlich sind“, berichtete Gatskov.

Ukraine bietet hohes wissenschaftliches Potenzial

Dr. Oksana Schwajka vom Informationszentrum Kiew des Deutschen Akademischen Austauschdienstes berichtete über die jüngste Reform des ukrainischen Hochschulsystems. Forschung und Lehre seien bisher weitgehend getrennt gewesen und sollten nun stärker verknüpft werden. „Positive Forschungsansätze sind zum Beispiel an der Technischen Universität Kiew zu beobachten. Die stärkere Autonomie der Hochschulen, Anpassung der Studienstrukturen an den europäischen Hochschulraum, Anerkennung ausländischer Abschlüsse und Ausweitung des englischsprachigen Angebots begünstigen die Internationalisierung“, so Schwajka.

Die Ukraine bietet mit 325 Hochschulen der höchsten Akkreditierungsstufen ein hohes wissenschaftliches Potenzial. Besonders die Lehre und Forschung in den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern bewegt sich auf hohem Niveau. Ein 2014 verabschiedetes neues Hochschulgesetz bietet zahlreiche Chancen für die Internationalisierung. Ebenfalls seit diesem Jahr können sich ukrainische Hochschulen und Forschungseinrichtungen an allen Ausschreibungen im europäischen Forschungsrahmenprogramm HORIZON 2020 beteiligen.

Bayhost wird in den kommenden Jahren weiterhin einen Schwerpunkt auf die Kooperationsanbahnung mit der Ukraine legen und die bayerischen Hochschulen dabei unterstützen.

Weitere Informationen:

International Service Centre der Uni Würzburg: www.international.uni-wuerzburg.de
E-Mail: international@uni-wuerzburg.de

Bayerisches Hochschulzentrum für Mittel-, Ost- und Südosteuropa: www.bayhost.de
Kontakt: Nikolas Djukić, Bayhost, T.: +49 941 943 5047, E-Mail: djukic@bayhost.de

Ein realistischer Blick auf Infektionen

Neue Methoden und Strategien zur Untersuchung zentraler Mechanismen von Infektionen des Menschen stehen im Mittelpunkt eines neuen Graduiertenkollegs an der Universität Würzburg. Zum Einsatz kommen dabei auch spezielle dreidimensionale humane Gewebemodelle.

Wie schaffen es bestimmte Erreger, in den Körper des Menschen einzudringen? Auf welchen Wegen verbreiten sie sich und wie verrichten sie ihr bisweilen tödliches Werk? Wo verstecken sie sich vor dem Angriff des Immunsystems? Forscher, die Antworten auf diese und weitere Fragen suchen, kommen in der Regel mit Experimenten an Tiermodellen nicht weiter – zu unterschiedlich sind dafür humane Gewebe und Gewebe der Tiere.

Realitätsnahe Forschung dank Tissue Engineering

Aus diesem Grund verfolgt ein neues Graduiertenkolleg an der Universität Würzburg, das die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) jetzt genehmigt hat, einen anderen Ansatz. Das Graduiertenkolleg „3D Tissue Models for Studying Microbial Infections by Human Pathogens“ will neue Methoden und Strategien entwickeln, die den natürlichen Bedingungen sehr nahe kommen oder diese in den wesentlichen Komponenten widerspiegeln. Mit Hilfe des Tissue Engineerings sollen an dreidimensionalen humanen Gewebemodellen zentrale Mechanismen von Infektionen des Menschen realitätsnah untersucht werden. Sprecher des Kollegs ist Professor Thomas Rudel, Inhaber des Lehrstuhls für Mikrobiologie.

„Humane Krankheitserreger zu untersuchen ist nicht einfach, weil die standardmäßig verwendeten Zellkulturen und Tiermodelle artifizielle Systeme sind“, schildert Thomas Rudel das Problem. Der Weg, den die Wissenschaftler in dem neuen Graduiertenkolleg einschlagen, sieht deshalb andere Methoden vor: Gemeinsam mit dem Würzburger Institutsteil des

Fraunhofer-Instituts für Grenzflächen- und Bioverfahrenstechnik und dessen Leiterin Professor Heike Walles werden die Experten der Infektionsbiologie aus menschlichen Zellen künstliche Gewebe züchten und dort das Verhalten der Erreger studieren. Klassische Eintrittspforten wie Haut und Schleimhäute der Atemwege stehen dabei im Mittelpunkt der Forschung, genauso wie die innere Auskleidung des Darm- und des Urogenitaltrakts.

Das neue Graduiertenkolleg

Rund fünf Millionen Euro stellt die DFG den Würzburger Wissenschaftlern dafür in den kommenden viereinhalb Jahren zur Verfügung; eine Verlängerung um den gleichen Zeitraum ist möglich. Offiziell nimmt das Graduiertenkolleg seine Arbeit im April 2016 auf. 15 Doktoranden werden aus dessen Mitteln finanziert; weitere zehn assoziierte Doktoranden werden nach Rudels Worten ebenfalls von den Ausbildungsmöglichkeiten profitieren. Sie erhalten so die Möglichkeit, in einem Forschungs- und Qualifizierungsprogramm auf hohem fachlichem Niveau zu promovieren. Die Graduiertenkollegs bieten ihnen „eine hohe Qualität der fachlichen und persönlichen Betreuung“ sowie „deutlich verbesserte strukturelle und finanzielle Rahmenbedingungen“ für ihre Promotion, wie die DFG schreibt.



Eine Tsetsefliege injiziert Trypanosomen in menschliche Haut. In diesem Hautmodell können die frühen Stadien der Trypanosomeninfektion optimal untersucht werden. (Foto: Ines Subota & Markus Engstler).

Die Mitglieder des neuen Graduiertenkollegs kommen aus unterschiedlichen Fachrichtungen und forschen an verschiedenen Erregern: Bakterien der Gattungen *Neisseria* und *Chlamydia* bilden beispielsweise Forschungsschwerpunkte im Labor von Thomas Rudel. Sie können Hirnhautentzündung, Lungenentzündung und Geschlechtskrankheiten verursachen. Mit dem Bakterium *Campylobacter jejuni* beschäftigt sich eine Nachwuchsgruppe am Zentrum für Infektionsforschung; es ist die derzeit häufigste Ursache für bakterielle Durchfallerkrankungen. Andere Gruppen arbeiten mit den Erregern von Typhus, Keuchhusten und Masern oder an Trypanosomen, den Erregern der Schlafkrankheit. Insgesamt sind Infektionskrankheiten bis heute eine der häufigsten Todesursachen weltweit.

Graduiertenkollegs der DFG

Aktuell fördert die DFG insgesamt 189 Graduiertenkollegs. Davon sind 30,7 Prozent im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften angesiedelt, 23,8 Prozent in den Lebenswissenschaften, 30,2 Prozent in den Naturwissenschaften und 15,3 Prozent in den Ingenieurwissenschaften. Hinzu kommen 16 jetzt neu bewilligte Kollegs, sobald diese ihre Arbeit aufnehmen.

An der Universität Würzburg sind derzeit vier Graduiertenkollegs aktiv. Sie forschen an Themen aus den Bereichen der organischen Chemie, der Psychologie, der pharmazeutischen und der physikalischen Chemie.

Kontakt: Prof. Dr. Thomas Rudel, Lehrstuhl für Mikrobiologie
T: (0931) 31-84401, Thomas.Rudel@biozentrum.uni-wuerzburg.de

Neues Projekt: GSIK HumanCare

Studierende, die sich ehrenamtlich für Flüchtlinge engagieren wollen, bekommen an der Universität Würzburg jetzt Unterstützung: Ein neues Teilprojekt von GSIK unterstützt, fördert und vermittelt im Sinne eines Experience-based-learning-Ansatzes Studierende bei caritativ-humanem Engagement.

Seit wenigen Wochen sind auf dem Hubland Campus Nord rund 300 Flüchtlinge in zwei Räumen der Universität Würzburg untergebracht – der Mehrzweckhalle und der Turnhalle im Didaktik- und Sprachenzentrum. Seitdem mehren sich Anfragen von Studierenden, die sich für die Flüchtlinge engagieren möchten.

Vermittlung und Reflexion

Aus diesem Grund hat sich das GSIK-Projekt der Universität Würzburg dazu entschieden, ein neues Angebot ins Leben zu rufen: GSIK HumanCare. „Wir wollen damit in erster Linie Studierende, die sich engagieren möchten, an caritative Einrichtungen und Helferkreise vermitteln, damit sie dort aktiv werden können“, beschreibt Kerstin Surauf, GSIK-Organisatorin, das Ziel dieses Vorhabens. Es soll zunächst auf den Bereich „Hilfe für Geflüchtete“ beschränkt bleiben.

Zusätzlich soll GSIK HumanCare Reflexionsmöglichkeiten für die ehrenamtlich tätigen Studierenden unter professioneller Anleitung anbieten. „Dabei sollen Critical Incidents, also Situationen, die als problematisch oder besonders gelungen angesehen werden, gesammelt und in einer Art kollektiver Fallberatung analysiert werden“, erklärt Dominik Egger, der Kollege von Kerstin Surauf in der GSIK-Leitung. „Wir installieren damit ein neues Lehr-Lern-Szenario im GSIK-Projekt. Was bisher weitgehend fehlte, war die Einbindung theoretisch reflektierter praktischer Erfahrungen mit interkulturellen Situationen. Mit dem neuen Projekt GSIK HumanCare installieren wir ein neues und innovatives Experienced-Based-Learning-Konzept im GSIK-Programm“, erläutert Egger.

Parallel dazu wollen die GSIK-Verantwortlichen ein Online-Portal aufbauen. Es soll Studierenden, caritativen Einrichtungen und Helferkreisen die Möglichkeit zur Vernetzung und zum Austausch bieten. Mit seinem Start ist nach Eggers Worten im Laufe des Jahres 2016 zu rechnen.

Enge Zusammenarbeit mit der Pädagogik

Finanziert wird das neue Angebot durch das GSIKplus-Projekt, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Eng eingebunden sind die Lehrstühle für Systematische Bildungswissenschaft (Prof. Dr. Andreas Dörpinghaus) und Empirische Bildungsforschung (Prof. Dr. Heinz Reinders). Diese haben vor kurzem ebenfalls ein Projekt zur Unterstützung von Flüchtlingen ins Leben gerufen: die Aktion „Drei Wochen Helfen“.

Dabei bieten die Verantwortlichen des Bachelorstudiums Pädagogik an der Universität Würzburg ihren Studierenden im Dezember drei Wochen Zeit für praktisches Engagement. Anstatt regulär Vorlesungen und Seminare zu besuchen, können diese sich in Flüchtlingsprojekten engagieren und praktische Erfahrungen in potenziellen späteren Berufsfeldern sammeln. Auch in diesem Projekt sollen Reflexionsveranstaltungen die Erfahrungen theoretisch aufarbeiten.

Ein Angebot für alle Studierenden

Weil sich dieses Angebot aber ausschließlich an Pädagogikstudierende wendet, gleichzeitig jedoch auch Studierende anderer Fächer nach sinnvollen Einsatzmöglichkeiten nachfragten, wird GSIK HumanCare nun diese Lücke füllen. Der Vorteil daran: „Das Projekt ist sehr gut vernetzt mit Helferkreisen, caritativen Einrichtungen und der Universität selbst. Außerdem sind unsere Mitarbeiter des Projektes außerordentlich kompetent und können so eine flankierende professionelle Begleitung gewährleisten. Das GSIK-Projekt ist demnach der ideale Schnittpunkt für die Vermittlung und Begleitung engagierter Studierender im interkulturellen Raum“, so Professor Andreas Dörpinghaus, der wissenschaftliche Leiter und Sprecher des GSIK-Projekts.



Studierende, die sich ehrenamtlich für Flüchtlinge engagieren wollen, können sich ab sofort per E-Mail an die neue GSIK-Funktionsadresse wenden: GSIK-HumanCare@uni-wuerzburg.de.

Das GSIK-Projekt

GSIK steht für Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz. Das Programm der Universität Würzburg steht Studierenden aus allen Fachbereichen offen. Mit einem breit gefächerten, studienbegleitenden Lehrangebot bietet es ihnen die Möglichkeit, interkulturelle Kompetenzen zu erwerben. Wer im Lauf seines Studiums eine gewisse Anzahl von GSIK-Lehrveranstaltungen besucht, bekommt dafür ein Zertifikat, das ein wertvoller Bestandteil der Bewerbungsmappe werden kann. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert mit „GSIK-plus“ das studienbegleitende Lehrprogramm im „Qualitätspakt Lehre“.

Zur GSIK-Homepage: <http://www.gsik.uni-wuerzburg.de/gsik/>

Inklusionen und Exklusionen des Humanen

Ein- und Ausschließungen sind Teil des menschlichen Alltagserlebens. Die Fakultät für Humanwissenschaften widmet diesen Themen in diesem Semester eine Ringvorlesung mit vier Vorträgen. Der erste Vortrag am Mittwoch, 25. November, widmet sich dem Phänomen der Scham.

Im Wintersemester 2015/16 präsentiert die Fakultät für Humanwissenschaften in Kooperation mit dem Projekt GSIK (Globale Systeme und Interkulturelle Kompetenz) sowie dem Human Dynamics Centre (HDC) die Ringvorlesung „Inklusionen und Exklusionen des Humanen“.

Dazu haben die Professoren Andreas Dörpinghaus (Lehrstuhl für Systematische Bildungswissenschaft) und Roland Stein (Lehrstuhl für Pädagogik bei Verhaltensstörungen) vier Referenten eingeladen, die sich dem Themenfeld aus verschiedenen Perspektiven widmen.

Die Ringvorlesung findet jeweils mittwochs von 18 bis 20 Uhr im Hörsaal 2 am Wittelsbacherplatz statt. Alle Studierenden und andere Interessierte sind eingeladen; moderiert werden die Vorträge abwechselnd von den Professoren Dörpinghaus und Stein.

Termine, Themen und Referenten:

25.11.2015: „Die Scham: Ein Abgrund der Subjektivierung“, Prof. Dr. Alfred Schäfer (Halle-Wittenberg)

16.12.2015: „Inklusion und Exklusion. Zur Soziologie der Behinderung“, Prof. Dr. Rudolf Stichweh (Bonn)

13.01.2016: „Behinderung im Spannungsfeld von Inklusion und Exklusion“, Prof. Dr. Bernd Ahrbeck (Berlin)

03.02.2016: „Kulturvergleichende Perspektiven auf Teilhabe. Schulkultur und Differenz in Deutschland und den USA“, Prof. Dr. Merle Hummrich (Flensburg)

Plakat zur Ringvorlesung (pdf-Download): <https://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/uniwue/Presse/EinBLICK/2015/40Ringvorlesung.pdf>

Vortragsreihe „Gute Lehre“

Im Wintersemester lädt das Servicezentrum innovatives Lehren und Studieren (ZiLS) wieder zu Vorträgen in der Reihe „Gute Lehre“ ein. Beide Vorträge mit Workshops richten sich an Lehrende und Studierende und bieten Informationen über gute Lehre in der Praxis.

Den Auftakt der Vortragsreihe macht am Donnerstag, 26. November, Professor Rainer Pöppinghege, Universität Paderborn, mit dem Thema „Forschendes Lernen - Die Königsdisziplin der Hochschullehre.“

Forschendes Lernen - Die Königsdisziplin der Hochschullehre

Eines der Kernziele der Bologna-Reform ist die Umsetzung einer kompetenzorientierten Lehre. Hierzu bietet sich die Methode des Forschenden Lernens an, weil sie den Erwerb fachlicher, generischer und persönlicher Kompetenzen fördert und darüber hinaus die Identifikation mit dem gewählten Studienfach unterstützt. Forschendes Lernen ist die komplexeste Art der Wissensdurchdringung und damit die „Königsdisziplin“ aller Lehr- und Lernformate an Hochschulen. Dabei kommt sie nicht nur dem potentiellen wissenschaftlichen Nachwuchs zugute, sondern ermöglicht es allen Studierenden, sich in komplexen Situationen kompetent zu verhalten und ihr regelgeleitetes Handeln zu reflektieren. Der Vortrag untersucht die Bedeutung des Konzepts vom Forschenden Lernen in der aktuellen hochschuldidaktischen Diskussion und vergleicht diese mit älteren Überlegungen, in welcher Weise an Universitäten gelehrt werden sollte.

Im anschließenden Workshop geht es um die konkrete Lehrplanung, denn für diese stellt Forschendes Lernen eine besondere Herausforderung dar: Die Lehre muss aktives, situiertes

Lernen in multiplen Kontexten ermöglichen. Daher sollen die Workshopteilnehmer eigene Szenarien für forschendes Lehren und Lernen in ihren Lehrveranstaltungen planen und Kriterien für konkrete Lehrkonzepte und deren Realisierungschancen diskutieren. Gemeinsame Überlegungen zu den jeweiligen Fachkulturen werden miteinander verglichen.

Der Vortrag findet von 12.15 bis 13.30 Uhr im Hörsaal 0.002 im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude am Hubland statt. Der Eintritt ist frei. Von 14.15 bis 18.15 Uhr schließt sich der Workshop in Raum 01.034 des Sprachen- und Didaktikzentrums an.

Teilnehmer können zwei Arbeitseinheiten (Vortrag), bzw. vier Arbeitseinheiten (Workshop) für das „Zertifikat Hochschullehre Bayern“ erwerben.

Flipped Classroom

Am Montag, 25. Januar 2016, wird Professor Christian Spannagel von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg das Thema „Flipped Classroom - bedeutet dies schon ‚Online-Lehre?‘“ aufgreifen.

Die Vorlesung steht als traditionelle Lehrveranstaltungsform stark in der didaktisch-methodischen Kritik: Lernende werden zur „Passivität verdammt“, die Aufmerksamkeit kann nicht 90 Minuten aufrecht gehalten werden und nicht gut aufbereitete Vorträge können Studierende demotivieren. Nichtsdestotrotz haben Lehrvorträge zahlreiche Vorteile, die oft fachspezifisch sind und die nicht „wegpauschalisiert“ werden sollten. Der „Flipped Classroom“ (oder auch: „Inverted Classroom“) ist ein methodischer Ansatz, in dem die Nachteile von Vorlesungen vermieden werden und die Vorzüge von Vorträgen erhalten bleiben: Die Studierenden bereiten sich anhand von Lehrmaterialien (in der Regel Vorlesungsvideos) auf die Vorlesung vor. In der Vorlesung selbst - die dann keine mehr im klassischen Sinn ist - wird dadurch Zeit für die Durchführung studierendenaktivierender Methoden gewonnen.

Der Vortrag findet von 12.15 bis 13.30 Uhr im HS 0.002 im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude am Hubland statt. Der Eintritt ist frei. Von 14.15 bis 18.15 Uhr dauert der Workshop im Raum 01.034 im Sprachen- und Didaktikzentrum.

Beide Vorträge richten sich an Dozierende und Studierende der Universität Würzburg. Das ZiLS setzt damit seine erfolgreiche Vortragsreihe „Gute Lehre“ fort, deren Ziel es ist, Anregungen für und Beispiele von guter Lehre zu bieten und einen fakultätsübergreifenden Gedankenaustausch aller Betroffenen zu fördern, um so die Lehre zu optimieren.

Infos & Anmeldung: www.zils.uni-wuerzburg.de/veranstaltungen/vortragsreihe_gute_lehre/

Erfolgsstory: Von der Uni-Messe in den Job

Im vergangenen Jahr war Jasmin Grimm noch als Studentin auf der Jobmesse study & stay der Uni Würzburg. Am 19. November wird Jasmin wieder am Hubland sein, diesmal jedoch als Mitarbeiterin von EMnify. Das ist der Arbeitgeber, der sie 2014 hier kennengelernt hat, und bei dem sie nun im Personalbereich arbeitet.

Die Messe study & stay beginnt am 19. November und dauert von 10 bis 16 Uhr. In dem Zelt auf dem Campus Hubland Süd sind neben EMnify eine Vielzahl von Unternehmen von Aldi Süd über Knauf Gips bis hin zu s. Oliver vertreten.

EMnify gehört zu den 56 Firmen, die sich am 19. November auf der study & stay präsentieren werden. Bei der Jobmesse bringt der Career Service der Uni Würzburg Studierende und Absolventen mit Unternehmen aus der Region zusammen. Es geht an dem Tag in dem extra aufgebauten Messezelt auf dem Campus Hubland Süd von 10 bis 16 Uhr um Praktika, Abschlussarbeiten aber auch ganz konkret um den Einstieg ins Berufsleben.

Gezielte Ansprache führte zum Erfolg

Jasmin Grimm steht in diesem Jahr auf der anderen Seite des Beratungstisches: „Die Studierenden können bei uns Kollegen aus den Bereichen Management, Softwareentwicklung und Personalwesen sprechen“. Vor einem Jahr hat sie selbst noch Informationen zum Berufseinstieg gesucht, ihr Beispiel ist eine kleine Erfolgsgeschichte, die zeigt, dass dieses Angebot der Uni funktioniert.

Wirtschafts-Absolventin Jasmin Grimm kann die Würzburger Messe Studierenden und Jobsuchern wärmstens empfehlen: „Ich habe auf der Messe meine jetzigen Kollegen von EMnify gezielt angesprochen und nach Stellen für Absolventen im Bereich Personal gefragt“, sagt sie und ergänzt: „Das Arbeiten in einem Start-up-Unternehmen hat mich damals schon gereizt.“ EMnify ist ein Unternehmen aus der Branche Informationstechnologie und besteht seit 2014. Es bietet seinen Kunden Cloud Dienste an, die die Konnektivität für das ‚Internet of Things‘ ermöglichen.

Nach einem „aufgeschlossenem und lockerem Gespräch“ über das Unternehmen und Einstiegsmöglichkeiten stand für Jasmin fest: „Das soll es werden.“ Nach der Messe hat sie ihre Bewerbungsunterlagen zugeschickt und stand dann einige Zeit per Mail in Kontakt mit EMnify. „Nach der Einladung zum Vorstellungsgespräch ging es ganz schnell, und ich konnte meine Stelle als Human Resources Manager antreten“, sagt sie.

Viele Fachrichtungen gesucht

Mit ihr konnten gleich zwei weitere Absolventen erfolgreich auf der Messe Kontakte knüpfen: ein Bachelorabsolvent aus dem Fach Informatik und ein Masterabsolvent der Physik. Beide arbeiten nun in der Softwareentwicklung des Unternehmens.

Wenn Jasmin in diesem Jahr auf die Messe geht, hat sie, wie auch im vergangenen Jahr, eine klare Vorstellung davon, was das Engagement bringen soll. Nun aber aus Sicht ihres Arbeitgebers. „Wir möchten weitere talentierte und dynamische Studenten und Absolventen für die Arbeit bei EMnify begeistern“, sagt Jasmin Grimm.

Neben Absolventen für die Forschungs- und Entwicklungsabteilung sucht das Unternehmen Verstärkung in den kaufmännischen Bereichen Produktmanagement, Vertrieb und Marketing. „Wir haben außerdem Werkstudentenstellen und Stellen für Abschlussarbeiten zu besetzen. Dafür suchen wir Studenten und Absolventen aus unterschiedlichen Fachbereichen - von Informatik bis BWL“, sagt Jasmin.

Es gibt also schon allein bei EMnify viele interessante Einstiegsmöglichkeiten. Im Rahmen von study & stay präsentieren sich jedoch 56 Firmen aus verschiedenen Branchen, alle mit unterschiedlichen Angeboten.

Genügend Möglichkeiten also für Bewerber und Bewerberinnen, eigene Erfolgsgeschichten zu schreiben.



Auf dem Fotos sind von links nach rechts abgebildet: Sebastian Schmitt, Jasmin Grimm, Wolfgang Bauer. (Bild: EMnify)

Stellenausschreibungen vorab online einsehen

Die Messe study & stay beginnt am 19. November und dauert von 10 bis 16 Uhr. In dem Zelt auf dem Campus Hubland Süd sind neben EMnify eine Vielzahl von Unternehmen von Aldi Süd über Knauf Gips bis hin zu s. Oliver vertreten. So breit gefächert wie die durch die Aussteller vertretenen Branchen sind auch die gesuchten Fachrichtungen. Ein Blick in das Messeheft gibt einen Eindruck davon.

Aktuelle Stellenausschreibungen aller Aussteller können vorab hier eingesehen werden:
http://www.studyandstay.uni-wuerzburg.de/aussteller_2015/

Für Aussteller sind leider keine freien Plätze mehr vorhanden. Im Jahr 2016 wird die Messe voraussichtlich am 17. November stattfinden. Bei Interesse können sich interessierte Unternehmen bereits jetzt per E-Mail vormerken lassen. Eine verbindliche Anmeldung wird ab Oktober/November 2015 möglich sein: studyandstay@uni-wuerzburg.de

Kontakt

Krischan Brandl, Career Service der Uni Würzburg, T.: +49 931 31-82758
E-Mail: krischan.brandl@uni-wuerzburg.de

Links:

www.studyandstay.uni-wuerzburg.de/home/
www.EMnify.com

Ein Fragenkatalog zur Lehre

Ende November startet an der Universität Würzburg die bislang erste von ihr organisierte Befragung aller hauptberuflich an der JMU Lehrenden. Mit Blick auf die Systemakkreditierung soll sie Auskunft über die aktuelle Situation der Lehre geben und Ansätze zur Verbesserung liefern.

Welche Methoden und Mittel kommen an der Universität Würzburg in Vorlesungen und Seminaren zum Einsatz? Finden die Dozenten und Dozentinnen die entsprechende Unterstützung, beispielsweise wenn es um technische Fragen geht? Wie zufrieden sind sie mit den Ressourcen und Rahmenbedingungen des Lehrbetriebs? Und wie wird eigentlich mit den Ergebnissen von Lehrveranstaltungsevaluationen umgegangen?

Einladung zur Teilnahme per E-Mail

Diese – und viele weitere Fragen – stehen im Mittelpunkt der ersten Lehrendenbefragung an der Universität Würzburg, die von ihr selbst in Auftrag gegeben wurde. Online durchgeführt, soll sie in der letzten Novemberwoche starten. Ab dem 25. November werden die Einladungen per E-Mail verschickt. Zur Teilnahme aufgefordert sind sämtliche hauptamtlich in der Lehre an der Julius-Maximilians-Universität Engagierte. Selbstverständlich ist die Teilnahme freiwillig; die Veröffentlichung der Ergebnisse erfolgt ausschließlich in anonymisierter Form und lässt keinen Rückschluss auf eine Person zu.

Wichtig für die Systemakkreditierung

Gerade mit Blick auf die anstehende Systemakkreditierung bildet diese Befragung einen wichtigen Baustein. „Im Rahmen der Systemakkreditierung wollen wir den Nachweis erbringen, dass wir in der Lage sind, die Qualität der Lehre zu sichern und weiterzuentwickeln“, erklärt Professorin Andrea Szczesny, die für die Systemakkreditierung zuständige Vizepräsidentin der JMU. Und weil Qualität je nach Standpunkt ganz unterschiedlich definiert und bewertet werden könne, sei es unerlässlich, die Meinung aller Beteiligten einzuholen – seien es Studierende, Absolventen, externe Experten oder eben Lehrende. „Für eine umfassende Gesamtschau ist es wichtig, dass alle Seiten die Gelegenheit bekommen sich zu äußern“, so Andrea Szczesny.

Durchgeführt wird die Befragung von der Rogator AG aus Nürnberg, einem Spezialist für Online- und Mitarbeiterbefragungen; um die Organisation und Koordination kümmert sich Sonja Meixner vom Servicezentrum innovatives Lehren und Studieren ZILS.



Plan, Do, Check, Act: Der Qualitätskreislauf verdeutlicht das Ziel der Systemakkreditierung. (Grafik: Uni Würzburg)

Veröffentlichung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Befragung sollen nach der Auswertung und Präsentation durch die Rogator AG Anfang bis Mitte 2016 universitätsintern veröffentlicht werden; zudem ist ein offenes Diskussionsforum für alle interessierten Lehrenden mit Vertretern der Universitätsleitung zu den und über die Ergebnisse der Lehrendenbefragung geplant. Für die Zukunft soll nach Aussagen von Andrea Szczesny die Lehrendenbefragung fester Bestandteil des Qualitätsmanagementsystems der Universität Würzburg sein.

Kontakt

Sonja Meixner, Servicezentrum Innovatives Lehren und Studieren (ZILS)
T: (0931) 31-80900, sonja.meixner@uni-wuerzburg.de

Dr. Anette Köster, Referat A.3 Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung
T: (0931) 31-85451, anette.koester@uni-wuerzburg.de

Bundessieg für Robot-Rechtler

Große Freude in der Forschungsstelle RobotRecht der Uni Würzburg: Sie wurde im Wettbewerb „Land der Ideen“ zum Bundessieger in der Kategorie Wissenschaft gekürt.

Rechtsfragen rund um digitale Innovationen bearbeiten, die Hersteller und Anwender technischer Neuheiten sicher durch den Paragraphendschungel führen: Das ist die Mission der Forschungsstelle RobotRecht, die seit dem Jahr 2010 an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg aktiv ist.

Dem Team um die Juristen Professor Eric Hilgendorf und Sven Hötitzsch kommt dabei eine Pionierfunktion zu, und nach wie vor ist die Forschungsstelle bundesweit einzigartig. Diese Leistung wurde nun erneut anerkannt: Am 10. November 2015 bekamen die Würzburger Robot-Rechtler im Wettbewerb „Land der Ideen“ den Bundessieg in der Kategorie Wissenschaft zugesprochen. Hilgendorf nahm die Auszeichnung – einen Pokal – bei einer Feier in Berlin entgegen.



Strahlender Bundessieger: Professor Eric Hilgendorf (Mitte) von der Forschungsstelle RobotRecht mit Harald Eisenach (links), Sprecher der Geschäftsleitung der Deutschen Bank Region Ost, und mit Ulrich Grillo, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie. (Foto: Deutsche Bank/Bernd Brundert)

Aushängeschilder für digitale Innovationskraft

„Die Bundessieger sind Aushängeschilder für die digitale Innovationskraft des Standorts Deutschland. Sie zeigen eindrucksvoll, wie wir den digitalen Wandel hierzulande gestalten:

kreativ, an den Bedürfnissen von Menschen, Gesellschaft und Wirtschaft orientiert und vor allem auch mit viel persönlichem Engagement“, so Jürgen Fitschen, Co-Vorsitzender des Vorstands Deutsche Bank AG, in seiner Ansprache.

Die Bank ist der nationale Förderer des Wettbewerbs, der von der Bundesregierung und der deutschen Wirtschaft initiiert wurde.

Fakten zum Wettbewerb „Land der Ideen“

Der bundesweite Wettbewerb „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“ stand in diesem Jahr unter dem Motto „Stadt, Land, Netz! Innovationen für eine digitale Welt“. Ausgezeichnet wurden Projekte in sechs Kategorien; eine Jury hatte dafür aus über 1000 Bewerbungen zunächst 100 Preisträger ausgewählt. Jetzt wurden in jeder Kategorie noch einmal die Besten gewürdigt.

Die Forschungsstelle im Video-Porträt: <https://www.youtube.com/watch?v=UsJ3dr3AmVQ&list=PLenplUgoNtZ7azpA2WTOaXIRTPYUrNce3>

50 Jahre Sinologie in Würzburg

Vor 50 Jahren wurde an der Universität Würzburg die Sinologie gegründet. Sein Jubiläum feiert das Institut am 23. November unter anderem mit einem Tag der offenen Türe für Alumni und Gäste und mit einem Festakt im Toscanasaal in der Residenz.

Bis ins Jahr 1965 reichen die Wurzeln der Sinologie an der Universität Würzburg zurück. 1965 nahm Professor Hans Steininger seine Arbeit als erster Inhaber des Lehrstuhls für Philologie des Fernen Ostens auf. Das Jubiläum feiern die Sinologen mit einem Tag der offenen Türe am Montag, 23. November.



Führung und Ausstellung

Alumni und Gäste treffen sich um 11:00 Uhr im Philosophiegebäude, Bau 8, Raum 8/0/10 zu einer Führung durch die Räume der Sinologie und zu Gesprächen mit den Professoren der Sinologie. Gegen 11:30 Uhr wird die Ausstellung „Scenes of daily life on a painting scroll of Suzhou’s cityscape around 1750“ eröffnet. Anschließend folgen eine Führung über das neue Hubland-Gelände und das gemeinsame Mittagessen in der neuen Mensateria.

Am Nachmittag können sich Studierende und Alumni der Sinologie zwischen 14:00 und 16:00 Uhr in einem Vortrag über „Perspektiven nach dem Studium“ informieren. Er findet ebenfalls im Philosophiegebäude statt, und zwar im Hörsaal 04.

Festvortrag: Der chinesische Traum

Ein Festakt zum 50. Jubiläum im Toscanasaal im Südflügel der Residenz markiert den Höhepunkt des Tages. Er beginnt um 18:15 Uhr. Unipräsident Alfred Forchel sowie der Dekan der

Philosophischen Fakultät Roland Baumhauer werden Grußworte sprechen. Im Anschluss daran hält Professorin Nicola Spakowski (Universität Freiburg) den Festvortrag „Der ‚chinesische Traum‘ im Zukunftsdiskurs des modernen China“. Musikalisch umrahmt wird der Abend mit Kompositionen für Klavier und Flöte von Johannes Groß, Sinologieabsolvent aus dem Jahrgang 2006.

Mehr Informationen: http://www.sinologie.uni-wuerzburg.de/institut/50_jahre_sinologie_in_wuerzburg/

Die Geschichte der Sinologie in Würzburg

Die Sinologie in Würzburg wurde 1965 gegründet. Erster Inhaber des Lehrstuhls für Philologie des Fernen Ostens war Professor Hans Steininger. 1988 wurde Professor Dieter Kuhn berufen. 1997 wurde eine zweite Professur eingerichtet und mit Professor Raimund Th. Kolb besetzt. Diese beiden Professoren schieden in den Jahren 2009 und 2011 aus dem aktiven Dienst aus. Nach rund drei Jahren der Lehrstuhlvertretung durch Dr. Helga Stahl wurde Professor Roland Altenburger im Herbst 2012 als Nachfolger auf dem nun umbenannten Lehrstuhl für Kulturgeschichte Ostasiens ernannt.

Im Herbst 2007 wurde eine Juniorprofessur für Contemporary Chinese Studies eingerichtet, die Professor Björn Alpermann seit Herbst 2008 innehat. Anfang 2013 wurde diese Juniorprofessur in einen eigenen Lehrstuhl umgewandelt.

Zum Sommersemester 2011 wurde zudem ein neuer Lehrstuhl für China Business and Economics eingerichtet, auf den Anfang 2012 Professorin Doris Fischer berufen wurde.

Damit besteht die Würzburger Sinologie derzeit aus drei Lehrstühlen. Sie besitzt als einziger Sinologie-Standort in Bayern eine dezidiert moderne und sozial- beziehungsweise wirtschaftswissenschaftliche Ausrichtung, ohne dabei das traditionelle China und die kulturhistorischen Zugänge der Sinologie zu vernachlässigen. Gerade diese Verbindung verschiedener fachlicher Zugänge eröffnet spannende Perspektiven für die Chinaforschung und unterschiedliche chinawissenschaftliche Studiengänge.

Die Sinologie ist Teil des Instituts für Kulturwissenschaften Ost- und Südasiens an der Universität Würzburg.

Vortrag und Diskussion: Reform der Eingliederungshilfe

Dr. Harry Fuchs beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Reform der Eingliederungshilfe. Am Mittwoch, 25. November, ist er zu Gast an der Uni Würzburg. In einem öffentlichen Vortrag wird er die aktuellen Entwicklungen im Herbst 2015 kommentieren.



Harry Fuchs (Foto: privat)

„Wer sich beruflich, politisch oder wissenschaftlich mit Rehabilitation befasst, begegnet früher oder später Harry Fuchs. In Referaten, auf Podien und

Veranstaltungen, in Stellungnahmen und Aufsätzen hat Fuchs in den letzten Jahrzehnten zu nahezu allen Fragen von Gesundheit, Pflege und Rehabilitation Stellung bezogen, Gesetzgebung und Rechtsanwendung beeinflusst und kritisiert.“

So beschreibt der Rechtswissenschaftler und ehrenamtlicher Richter am Bundessozialgericht Felix Welti den Sozialwissenschaftler Harry Fuchs. Zunächst hauptamtlich bei der Rentenversicherung und bei verschiedenen Sozialverwaltungen der Länder sowie im Ehrenamt für den DGB tätig, war Fuchs in den letzten Jahren unabhängiger Experte, der Erfahrung, Analyse und pointierte Meinung in vielen Foren eingebracht hat.

Jetzt ist Fuchs auf Einladung des Lehrstuhls Sonderpädagogik II / Körperbehindertenpädagogik zu Gast an der Universität Würzburg. Er spricht am Mittwoch, 25. November, im Hörsaal 00.401 (Hörsaal I) im Gebäude der Uni am Wittelsbacherplatz über die Reform der Eingliederungshilfe. Der Vortrag beginnt um 19.00 Uhr, Gäste sind willkommen. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zur Diskussion.

Der Eintritt ist frei; ein barrierefreier Eingang befindet sich im Innenhof des Gebäudes.

Junge Teilnehmer für Studie gesucht

An der Professur für Entwicklungspsychologie der Universität Würzburg findet aktuell eine Studie zum Umgang mit Medien statt. Dafür werden 13- und 18-Jährige gesucht, die bereit sind, daran teilzunehmen. Voraussetzung ist die Bereitschaft, in einem Jahr zu einem weiteren Termin zu kommen.

Der Versuch dauert zwei bis zweieinhalb Stunden und wird mit einer Aufwandsentschädigung von 15 Euro vergütet. Interessenten können sich auf folgenden Wegen melden und einen Termin vereinbaren:

Per E-Mail: medienkompetenz.studie@gmail.com

Telefonisch: (0931) 31-84651 (montags von 12.30 bis 14.30 Uhr, mittwochs von 8 bis 10 Uhr sowie donnerstags von 18 bis 19.30 Uhr).

Projektverantwortliche ist die Diplom-Psychologin Carolin Braun.

Stipendien für Promovierende

Eine Info-Veranstaltung über Stipendien-Möglichkeiten für Promovierende: Das bietet die Graduiertenschule der Geisteswissenschaften am Mittwoch, 2. Dezember, an. Eine Anmeldung ist erforderlich.

„Der Stipendiengreifer“: Unter diesem Motto können sich Promovierende der Graduate School of the Humanities (GSH) und promotionsinteressierte Studierende der Geisteswissenschaften,

die sich in der Endphase ihres Studiums befinden, über Stipendien-Möglichkeiten informieren lassen.

Die Info-Veranstaltung findet im Rahmen des „Seasonal Get-Together“ aller Graduiertenschulen der Universität am Mittwoch, 2. Dezember, statt. Sie dauert etwa 90 Minuten und beginnt um 14:15 Uhr im Seminarraum D15.00.47 des Rudolf-Virchow-Zentrums, Gebäude D15, in der Josef-Schneider-Straße 2.



Die Teilnehmerzahl ist auf 15 beschränkt.

Interessierte müssen sich bis 25. November verbindlich bei Thomas Schmid anmelden, dem Geschäftsführer der Graduiertenschule der Geisteswissenschaften, t.schmid@uni-wuerzburg.de

Zur Homepage des „Stipendiengreifers“: http://www.graduateschools.uni-wuerzburg.de/humanities/veranstaltungen/sonderveranstaltungen/information_praesentation/stipendiengreifer/

GSIK-Tag: Mehr Gelassenheit in der Migrationsdebatte

Ein Vortrag, 16 Workshops, Infostände und knapp 300 interessierte Besucher: Beim 4. GSIK-Tag zum Thema „Brennpunkt: Migration und Flucht“ war das Interesse groß. Im einführenden Vortrag forderte Professor Karl-Heinz Meier-Braun angesichts der Erfahrungen Deutschlands mit Migration mehr Gelassenheit.

Professor Karl-Heinz Meier-Braun (Tübingen) ist einer der renommiertesten Migrationsexperten Deutschlands. Als Journalist entwickelte er beim SWR zukunftsweisende Formate im Bereich des Migrationsjournalismus. Als Wissenschaftler beschäftigt er sich seit den 1970er-Jahren mit diesem Themenfeld. Am 4. GSIK-Tag der Universität Würzburg vergangenen Samstag erörterte er Zahlen und Fakten zur aktuellen Zuwanderung. Dabei erinnerte er an die Schwierigkeiten der Integration in Deutschland nach dem Krieg, verwies aber auch auf die Erfolge seit den 60er-Jahren. Angesichts der vielfältigen Erfahrungen Deutschlands mit Migration forderte er mehr Gelassenheit in der Debatte, aber auch eine Konzentration auf die Erkenntnisse der vergangenen größeren Migrationsbewegungen. Zuwanderung, darauf verwies er mehrfach, sei angesichts des demografischen Wandels alternativlos.

Interkulturelle Situationen als Bildungsanlass

Eröffnet hatte den GSIK-Tag, der im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude am Hubland-Campus stattfand, Professor Andreas Dörpinghaus, wissenschaftlicher Leiter und Sprecher des GSIK-Projekts. Er verwies auf die bildende Bedeutung interkultureller Erfahrungen. Bildung und Erfahrung, so der Bildungsphilosoph, seien untrennbar miteinander verwoben. „Der Mensch bildet sich in der reflexiven Auseinandersetzung mit sich, in wechselseitigen Bezügen

zu anderen Menschen und der Welt, um eine bestimmte Haltung zur Welt einzunehmen“, so Dörpinghaus in Anlehnung an den berühmten Bildungspolitiker Wilhelm von Humboldt. Der kulturell Andere sei dabei ein Fremdes, das unsere gewohnte Weltsicht irritiere.

„Die Mannigfaltigkeit kultureller Erscheinungen stellt somit einen besonderen Raum für Bildungsprozesse dar“, begründete Dörpinghaus die große Bedeutung interkultureller Kompetenz für eine umfassende wissenschaftliche Bildung. Interkulturelle Kompetenz sei in diesem Sinne nicht nur zu verstehen als eine Kompetenz, mit Migranten umgehen zu können, sondern die viel allgemeinere Kompetenz im Umgang mit Anderem, sei es der fremde Mensch oder die ungewohnte Situation, handlungsfähig und handlungswillig zu sein. Der 4. GSIK-Tag habe zum Ziel, solche Bildungsräume zu öffnen.



impressionen vom GSIK-Tag (Foto: GSIK)

Kritisch hinterfragte Dörpinghaus aber die Rede vom „Flüchtling“. Der Begriff reduziere den einzelnen Menschen auf eine Kategorie. In erster Linie seien die Menschen, die zu uns kämen, aber „Menschlinge“, so der Pädagoge weiter. Zum Abschluss lobte Dörpinghaus die Arbeit der Organisatoren und Helfer. „Ohne deren Einsatz und hohe Leistungsbereitschaft wäre dieser Tag nicht realisierbar gewesen.“ Besonders dankte er auch der Sparkasse Mainfranken Würzburg, die es mit einer kurzfristigen Spende ermöglicht habe, den GSIK-Tag würdig zu gestalten.

Grußworte der Hochschulleitung und der Stadt Würzburg

Auch die Universitätsleitung lobte das Engagement des GSIK-Projekts. Vizepräsidentin Barbara Sponholz hob in ihrem Grußwort die Bedeutung des Projekts für die Internationalisierungsbemühungen der Hochschule hervor und verwies dabei auch auf die zweimalige Auszeichnungen des Projekts durch die Deutsche Hochschulrektorenkonferenz (HRK).

In Vertretung der Stadt Würzburg sprach Sozialreferentin Hülya Düber dem Projekt und der Universität ihren Dank aus. Die Universität leiste damit einen bedeutenden Beitrag für das Bemühen der Stadt um eine schnelle und gelingende Integration der Zuwanderer.

Umfangreiches Rahmenprogramm

Nach den Vorträgen im Hörsaal fanden sich die Studierenden in kleinen Gruppen zu Workshops in den Seminarräumen des Gebäudes zusammen. Die Referenten boten 16 Workshops zu acht sehr unterschiedlichen Themengebieten an: Professor Eric Hilgendorf aus der Juristischen Fakultät informierte über „Gesellschaftliche und rechtliche Herausforderungen bei der Integration von Flüchtlingen“. Die Sonderpädagogin Nina Reinsch erarbeitete mit ihren Teilnehmern die Situation von Geflüchteten „Zwischen Traum und Trauma“. Sandra Parisi und Katharina Bögel aus der Tropenmedizin der Missionsärztlichen Klinik Würzburg besprachen in ihren Workshops an einem Fallbeispiel die besondere Situation in der Migrantenmedizin.

Susanne Döhnert von der Katholisch-theologischen Fakultät diskutierte mit den Studierenden die vielseitigen Verstrickungen von Religion und Flucht.

Auch der Biologe Dr. Dieter Mahsberg beteiligte sich mit einem Workshop mit dem Titel „Zwischen Helfen und Hassen – unser Verhältnis zu Flüchtlingen“ am GSIK-Tag. Miriam Wurzer und Khulud Sharif-Ali befassten sich als Pädagogen mit der Situation unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge. Im Workshop von Dominik Egger von der GSIK-Zentrale wurden die Studierenden zur Reflexion über ihre eigenen kulturellen Wurzeln aufgefordert. Schließlich bot Burkard Fuchs, Mitarbeiter im Sozialreferat der Stadt Würzburg, die Möglichkeit, sich über die Arbeit der Stadt mit Geflüchteten zu informieren und neue Ideen zu erarbeiten. Daneben konnten sich die Teilnehmer in der Mittagspause im Foyer über die Arbeit verschiedener Helferkreise in Würzburg informieren.

Gute Noten der Teilnehmer

„Eine erste Durchsicht des schriftlichen Feedbacks der Teilnehmer bestätigt einen durchweg positiven Eindruck des Tages“, berichtet Kerstin Surauf von der GSIK-Zentrale. „Wir wollten mit diesem Tag Studierende und die Würzburger Öffentlichkeit erreichen und dazu beitragen, die teils hitzig geführte öffentliche Debatte über Flucht zu versachlichen. Nach den bisher ausgewerteten Rückmeldungen scheinen wir dies erreicht zu haben.“

Infos über das GSIK-Projekt

Das Lehrprogramm GSIK (Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz) der Universität Würzburg richtet sich an Studierende aus allen Fachbereichen. Es vermittelt und zertifiziert interkulturelle Kompetenzen und Wissen über Globale Systeme. Finanziert wird das Projekt von der Universität Würzburg. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert mit „GSIKplus“ das studienbegleitende Lehrprogramm im „Qualitätspakt Lehre“.

Dominik Egger

Zur Homepage von GSIK: <http://www.gsik.uni-wuerzburg.de/>

Uni-Wahlen am 28. Juni 2016

Im kommenden Jahr sind nur die Studierenden zur Wahl aufgerufen. Weil deren Vertreter im Senat, in den Fakultätsräten und im studentischen Konvent nur für ein Jahr gewählt sind, endet deren Amtszeit am 1. Oktober 2016 turnusmäßig. Die Hochschulwahlen finden statt am Dienstag, 28. Juni.

Sechs Hochschullehrer, zwei Studierende und je ein Vertreter der wissenschaftlichen sowie der sonstigen Mitarbeiter: So ist der Senat der Universität Würzburg besetzt. Gewählt sind die meisten Mitglieder für zwei Jahre – mit Ausnahme der Vertreter der Studierenden, die immer nur für ein Jahr gewählt sind. Aus diesem Grund endet deren Amtszeit am 30. September 2016 und die Studierenden sind dazu aufgerufen, ihre neuen Vertreter zu bestimmen.

Neu gewählt werden dann auch die studentischen Mitglieder der Fakultätsräte und die weite-

ren Vertreter der Studierenden im studentischen Konvent, dem höchsten Gremium studentischer Mitbestimmung an der Uni. „Weitere“ deshalb, weil von den insgesamt 42 Mitgliedern des Konvents nur 20 direkt gewählt werden. Die anderen 22 bilden die Fachschaftssprecher und deren Stellvertreter aus den zehn Fakultäten sowie die beiden studentischen Senatoren.

Die Wahlen finden statt am Dienstag, 28. Juni, von 9 bis 17:30 Uhr. Die Amtszeit der neu Gewählten beginnt am 1. Oktober und dauert ein Jahr.

Wahlvorschläge

Wahlberechtigte können vom 13. bis 26. April, 16 Uhr, Wahlvorschläge beim Wahlleiter einreichen. Die näheren Einzelheiten für die Wahlen werden durch das Wahlausschreiben bekannt gemacht, das rechtzeitig vor Ende der Vorlesungszeit des Wintersemesters im Gang vor den Räumen 101 bis 105 in der Universität am Sanderring ausgehängt wird.

Auskünfte in allen Wahlanglegenheiten erteilt das Wahlamt der Universität, Sanderring 2, Zimmer 107, T: 31-82545

Zur Homepage des Wahlamts: <http://www.uni-wuerzburg.de/ueber/universitaet/wahlen/>

Seminar für Gründer

Ein Angebot für kurzentschlossene Unternehmensgründer: Bei dem Seminar „Schritte zum Erfolg - wirtschaftliche und steuerliche Aspekte bei der Unternehmensgründung“ im Innovations- und Gründerzentrum Würzburg sind noch Plätze frei. Es findet statt am Mittwoch, 18. November.

Die Veranstaltung bietet Antworten auf viele Fragen auf dem Weg hin zum eigenen Unternehmen. Die Dozenten Dr. Karin Fischer-Böhnlein und Dr. Andreas Hanenberg erläutern mit einer Mischung aus Informationen, praktischen Tipps und interessanten Beispielen aus dem realen Wirtschaftsleben dieses Gebiet anschaulich und praxisnah.

Das Seminar findet statt im Innovations- und Gründerzentrum Würzburg, Friedrich-Bergius-Ring 15, in der Zeit von 13.15 Uhr bis 16.45 Uhr. Anmeldung unter anmeldung@igz.wuerzburg.de.

Mehr Informationen (Flyer, PDF): <https://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/uniwue/Presse/EinBLICK/2015/PDFs/4oigz-seminar.pdf>

Personalia

Prof. Dr. **Michael Erler**, Inhaber des Lehrstuhls für Klassische Philologie I (Gräzistik), wurde als Mitglied in die Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt aufgenommen. Die im Jahr 1754 gegründete Vereinigung ist nach eigenen Angaben die drittälteste deutsche Akademie der Wissenschaften. Naturwissenschaftliche, medizinische, mathematische, geisteswissenschaftliche und technische Disziplinen sind in ihr gleichrangig vertreten.

Dr. **Friedrich Schöppler**, Akademischer Rat, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, wird mit Wirkung vom 01.12.2015 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

PD Dr. **Jorit Wintjes**, Akademischer Rat, Institut für Geschichte, ist mit Wirkung vom 15.11.2015 zum Akademischen Oberrat ernannt worden.

Dienstjubiläum 25 Jahre

Prof. Dr. **Martin Eilers**, Lehrstuhl für Biochemie und Molekularbiologie, am 01.10.2015

PD Dr. **Heiner Vogel**, Institut für Klinische Epidemiologie und Biometrie, am 16.11.2015